das Bereiter Frizsche Reithaus, von Militär besetzt worden, daß General Miller dorthin sich verfügt hatte, und daß die Straßen durch Militär abgesperrt worden waren. Zu der dort aufgestellten Infanterie kam noch die in die Stadt einmarschirte Kavallerie. Auf dem benachbarten Spitalplatz stand das zweite Banner der Bürgerwehr, das Anfangs gleichfalls zur Besetzung der Straßen in der Nähe des Reithauses bestimmt war, aber auf Ansuchen seines Majors und der Mannschaft auf dem Spitalplatz belassen wurde. Die lange Straße sperrte an der Ecke der hohen Straße ein Zug Infanterie und hinter derselben Kavallerie; dort befand sich auch der Regierungscommissär, Oberregierungsrath Camerer II., mit weißer Schärpe bekleidet; die Straße war nicht stark mit Menschen besetzt. Etwa um drei Uhr bewegte sich der Zug der Reichstags-Abgeordneten die lange Straße hinauf, in der ersten Reihe mit dem Präsidenten Löwe von Calbe, Uhland und Schott. Hinter den Abgeordneten war eine ziemliche Anzahl Menschen, welche fortwährend auf die Versammlung Hochrufe ausbrachten. Den Zug empfieng O.R.R. Cammerer etwa mit den Worten: Ich erkläre Ihnen im Namen des Ministeriums, daß Ihre ferneren Versammlungen in Württemberg verboten sind. Präsident Löwe schickte sich an, Protestation zu erheben. (Nach dem Deutschen Volksblatt waren seine Worte: Ich, der Präsident der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung, protestire hiemit im Namen der deutschen Nation....) Auch Andere, unter ihnen Uhland, wollten sprechen. Der Regierungscommissär erklärte, keine Erörterung zulassen zu dürfen. Die Trommler schlugen Wirbel, und dadurch, sowie durch die Hochrufe der nachdrängenden Menge wurden die meisten der in der Nähe Befindlichen verhindert, Löwes u. s. w. Worte genau zu vernehmen. Nun rückte die Kavallerie langsam vor und schob die Dastehenden und die Menge in der Straße bei Seite; die Gerüchte von Verwundungen von Abgeordneten z. B. Uhlands, sind falsch. Damit war die auf 3 Uhr bestimmte Versammlung im Frizschen Reithause, aus welchem das Militär die getroffene innere Einrichtung wieder weggenommen hatte, vereitelt. Nur Ein Gefühl möge bei Mittheilung dieser Darstellung uns auszudrücken erlaubt seyn, ein Gefühl, das Jeder ohne Rücksicht auf politische Ansichten theilen wird, ein Gefühl, das so viele ergriff, als sie die erzählte Scene sahen: das der tiefsten Trauer über das tragische Schicksal der einst mit so viel Hoffnung und Begeisterung begrüßten ersten deutschen Nationalversammlung! Der Zug der Abgeordneten bewegte sich wieder die lange Straße herab zum Hotel Marquardt, wo die Abgeordneten eintraten. — Die Mitglieder der Regentschaft sind gestern Abend abgereist. (S. M.)

— Das württ. Gesammtministerium legt in einer Ansprache an das württ. Volk seine Gründe dar, warum es so gegen die Nat.-Versammlung aufgetreten sey.

— Stuttgart, 20. Juni. Die Abg.-Kammer hat gestern noch den Gesetzentwurf, die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und der Strafprozeßordnung betreffend, durchberathen und angenommen. Hiernach ist die Todesstrafe, die körperliche Züchtigung, sowie der lebenslängliche Verlust der Ehrenrechte abgeschafft. Verschiedene Strafen wurden herabgesetzt, und die Strafprozeßordnung über konkurrirende Verbrechen abgeändert, weil solche auf Schwurgerichtsfälle nicht angewendet werden können.

Backnang. [Abschied.]

Meinen Bekannten von Stadt und Land sage ich auf diesem Wege ein herzlich Lebewohl.

Am 22. Juni 1849.

Eduard Weitzel.

Backnang. Naturalienpreise vom 20. Juni 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	44	11	36	11	28
„ Dinkel	4	56	4	46	4	38
„ Roggen . . .	8	32	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	7	28	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	58	3	50
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	—	54	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 18 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 8 Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . . 7 kr.
„ Kalbfleisch . . . . . 6 —
„ Schweinefleisch unabgezogen . . 8 —

Hall. Naturalienpreise vom 16. Juni 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	11	12	10	36	9	36
„ Roggen . . .	7	12	6	49	6	24
„ Gemischt . .	8	—	7	20	6	40
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	5	36	—	—
„ Haber	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 9 kr
Ein Kreuzerweck . . . . 8 Loth — Quint.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 51. Dienstag den 26. Juni 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Die Ortsbehörden werden aufgefordert, die neuerschienenen Gesetze, und zwar:
das Gesetz über Bannrechte und dingliche Gewerbeberechtigungen mit Ausschließungsbefugniß (Reg.-Bl. von 1849 Nr. 24);
das Gesetz, betreffend die Freigebung der Theilnahme an der Ablösungskasse (Reg.-Bl. Nr. 27);
das Gesetz, betreffend die Ablösung der Zehenten (Reg.-Bl. Nr. 28)
und
das Gesetz, betreffend die Ausdehnung des Amts- und Gemeindeverbands auf sämmtliche Theile des Staatsgebiets (Reg.-Bl. Nr. 29),
gleichbald ihren Angehörigen zu verkündigen und hievon in den Publikationsdiarien die entsprechende Vormerkung zu machen.

Den 24. Juni 1849.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Backnang. Aus Veranlassung neuerdings vorgekommener Fälle wird hiemit das Verbot des schnellen Fahrens und Reitens in der Stadt (letzteres gilt namentlich von dem schnellen Reiten der Pferde in die Schwämme und von derselben zurück) wiederholt in Erinnerung gebracht, und die Uebertreter mit der gesetzlichen Strafe bedroht.

Den 23. Juni 1849.

Stadtschultheißenamt.

Backnang. Nach einem Erlaß der K. Kreis-Regierung vom 7. April d. J. soll bei dem in Güglingen stattgefundenen Brandunglück sich bestätigt haben, daß eine organisirte und eingeübte Feuerlöschmannschaft (Pompiercorps) großen Nutzen gewähre, daher sehr daran gelegen seyn müsse, daß solche Einrichtungen möglich häufig ins Leben gerufen werden.

Da nun der Stadtrath, welcher wegen einer derartigen Einrichtung in der hiesigen Stadt gleichfalls zur Beschlußnahme aufgefordert worden ist, beschlossen hat, weitere Einleitungen in dieser Sache vorerst auszusetzen, und vor Allem einen Aufruf an diejenigen jungen Männer hiesiger Stadt zu erlassen, welche für ein Pompiercorps taugen und zum Eintritt in ein solches Lust haben, um zu ermessen, ob die nöthige Anzahl Freiwilliger sich melden werde, so wird nunmehr dieser Aufruf an die zu einem solchen Corps tauglichen Bürger erlassen und zur Anmeldung ein Termin von 15 Tagen anberaumt.

Den 22. Juni 1849.

Stadtschultheißenamt.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach.

Holz-Verkauf.

Im Staatswald Ruitrain bei Allmersbach am 2. und 3. Juli d. J.:

21 eichene Stämme von 18—25 Zoll mittlerem Durchmesser und 12—28' Länge,

136 Klafter eichene Scheiter,
60 „ „ Prügel und
3250 Stück „ Wellen.

Die Zusammenkunft findet an jedem der genannten Tage früh 8 Uhr in Allmersbach Statt.

Reichenberg, am 15. Juni 1849.

K. Forstamt.

Lippoldsweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Die dem Johann Adam Stark hier gehörige, in Nr. 8, 11 und 15 dieses Blattes näher beschriebene, zu 2788 fl. angeschlagene Liegenschaft, kommt auf den Antrag der Gläubiger am

Freitag den 13. Juli d. J.,

im Wege der Execution zum zweiten Verkauf und Aufstreich.

Liebhaber hiezu wollen sich an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr, auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer einfinden und in der Zwischenzeit mit dem aufgestellten Güterpfleger Anwalt Welz hier, unter Vorbehalt des Aufstreichs unterhandeln.

Den 5. Juni 1849.

Gemeinderath.

Großörlach. (Haus-Verkauf.

Mittwoch den 18. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, kommt auf dem Rathhause dahier zu wiederholtenmalen zum Verkauf:

1/4 an einem einstockigten Wohnhaus oben im Weiler mit 45/8 Rth. Tuchbleiche dabei.

Kaufslustige werden hiemit zur Verhandlung eingeladen.

Am 16. Juni 1849.

Schultheißenamt.
Seufer.

Kallenberg, Schultheißerei Althütte.

Liegenschafts-Verkauf.

Dem Gottlieb Nebele von Kallenberg wird im Executionsweg verkauft:

Ein zweistockigtes Wohnhaus und die Hälfte an einer zweistockigten, zweibarnigten Scheuer mit gewölbtem Keller darunter, mitten im Weiler;

circa 5 4/8 Mrg. Acker,
„ 3 4/8 Mrg. Wiesen und
„ 3 4/8 Mrg. Laubwald.

Die Liebhaber werden eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung, welche auf

Samstag den 21. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

bestimmt ist, im Hirsch in Kallenberg sich einzufinden.

Den 16. Juni 1849.

Schultheißenamt.
Herre.

Althütte, Gerichtsbezirks Backnang.

Heu-Verkauf.

Am Samstag den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, wird auf den Markungen Althütte, Schöllhütte und Kallenberg der dießjährige Heuertrag von mehreren Morgen Wiesen verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juni 1849.

Schultheißenamt.
Herre.

Rielingshaußen, Oberamts Marbach.

Frucht-Verkauf.

Von den hiesigen öffentlichen Kassen werden am nächstkommenden Freitag den 29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

circa 12 Scheffel Dinkel und
„ 45 Scheffel Haber

im öffentlichen Aufstreich verkauft und die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Den 22. Juni 1849.

Schultheißenamt.
Valet.

Hohnweiler, Gemeindebezirks Lippoldsweiler.

Fahrniß- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftssache der verstorbenen Ehefrau des Gottlieb Wahl, Bauers in Hohnweiler, wird am

Freitag den 29. d. M.,

von Morgens 7 Uhr an, eine Auktion über die den Kindern erster Ehe zugefallenen Fahrniß durch alle Rubriken im ꝛc. Wahlschen Hause dahier gegen baare Bezahlung abgehalten werden.

Sodann kommen am nämlichen Tage Nachmittags 4 Uhr im Hause des Sonnenwirth Daiß dahier aus vorbemerkter Verlassenschaft die den Kindern erster Ehe zugeschiedenen Güter mit annehmbaren Bedingungen zum Verkauf, oder der auf den Gütern stehende Ertrag zur Verpachtung, wozu man Liebhaber einladet.

Den 25. Juni 1849.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Backnang. Nächsten Freitag den 29. Juni, Feiertag Petri und Pauli, wird ein Missionsfest in Kleinaspach gehalten werden, wozu alle Freunde der Mission freundlich eingeladen sind.

Den 25. Juni 1849.

Diac. Heermann.

Backnang. [Tanzmusik.]

Nächsten Petri- und Paulfeiertag beabsichtige ich Tanzmusik abzuhalten, wovon ich ein verehrliches

Publikum mit dem ergebenen Bemerken in Kenntniß setze, daß ich unter Zusicherung schneller und billiger Bedienung mit reinen guten Getränken und schmackhaften Speisen aufwarten werde.

Friedrich Weigle zum Engel.

Mittwoch V.-V. bei Eberhardt.

Volksverein vom Weissacher Thal.

Künftigen Feiertag Petri und Pauli den 29. Juni 1849, Nachmittags 3 Uhr, ist Vereins-Versammlung zu Heutensbach bei Wirth Kurz.

Den 25. Juni 1849.

Volksverein

Bad Rietenau.

Musik-Anzeige.

Am Petri- und Paulfeiertag den 29. Juni findet bei günstiger Witterung im Badgarten gut besetzte Harmonie-Musik Statt, wozu höflich einladet

Badinhaber Krautter.

Unterweissach.

Mahltröge-Verkauf.

Unterzeichneter hat zwei Mahltröge sammt Stangen und Steine zu verkaufen, wozu er Kaufsliebhaber einladet.

Bäckermeister Betz.

Wie es war und ist.

Frankfurt. Wie sich die Zeiten ändern, die immer wandelbaren, die Freud' und Leid im bunten Wechsel mit sich bringen! Werfen wir nur einen Blick auf unsere Mainstadt und stellen wir neben einander, welchen Anblick sie im vorigen Sommer bot und welchen sie jetzt bietet! Damals war die Paulskirche mit ihren dem geistigen Kampfe geweihten Räumen der Mittelpunkt unserer Theilnahme, — jetzt ist es der uns nahe liegende Kriegsschauplatz, auf welchen alle Blicke gerichtet sind. Damals wandelten sie friedlich durch unsere Straßen, die Männer, die der Stolz und die Freude des Volkes waren, von der Menge freundlich begrüßt und oft mit lautem Jubel empfangen, — jetzt sind es die rauhen Kriegerschaaren, deren dröhnender Schritt, deren Waffengeklirr uns entgegen schallt und deren Rosse unsern Boden stampfen. Damals harrte man mit gespannter Erwartung dem Ausgange einer Diskussion und dem Resultat eines zu fassenden Beschlusses, und von einem Munde zum andern gingen die Worte, die Der oder Jener in der Paulskirche gesprochen, um der Freiheit einen friedlichen Sieg zu erkämpfen oder um eine Blüthe seines Geistes auf ihren Altar niederzulegen, — jetzt fragt man mit ängstlicher Spannung, wie des Krieges eherner Würfel gefallen und ob die nächste Stunde Sieg oder Niederlage bringen werde. Damals bekriegten sich die streitenden Parteien nur mit den Waffen des Gedankens und mit dem Schwerte des Wortes; sie waren erbittert aber nicht grausam, — jetzt sind die blutigen Waffen erhoben, wüthet der wilde Kampf der Schlacht und sind die blitzenden Geschosse, welche Tod und Verderben verbreiten, losgelassen. Damals brachten uns die beflügelten Bahnzüge aus allen Theilen des Vaterlandes Männer herbei, die den geistigen Verkehr in der Paulskirche sich beschauen, an ihm ihre Hoffnung beleben und ihre Begeisterung erwärmen wollten, — jetzt bringen die Bahnzüge nur Soldaten aller Waffengattungen in solcher Masse, daß man glauben sollte, sie seyen aus der Erde gewachsen und bestimmt, eine Welt zu erobern. So hat der friedliche Gedankenaustausch den zerstörenden Elementen des Krieges Platz gemacht und so ist an die Stelle des heiteren Lebens der trübe Ernst der schwer umwölkten Gegenwart getreten. Vergebens suchen wir jetzt an den Straßenecken jene mannichfachen Blätter und Plakate, die in Prosa wie in Versen Dasjenige besprachen, was der Tag mit sich brachte, die zum Fortschritt ermahnten und dem Augenblick Rechnung trugen, und vergebens spähen wir, um hinter den Glasfenstern der Erker jenes leicht beschwingte, launige und in seinem kecken Humor wohl auch übersprudelnde Völkchen der Carrikaturen zu entdecken, jener Scherz- und Spottgeburten des Volkswitzes, der Keinen verschont, nicht einmal die Schwäche und Thorheiten seiner eigenen Männer, der in seinem immer wechselnden Kaleidoscop bei jedem Anstoß der fluthenden Zeit ein anderes und wieder ein anderes Bild brachte. Scherz und Lust, Hoffnung und freudige Bewegung, munterer Sang und Klang sind verschwunden und Ernst und Trauer, Sorge und Befürchtung sind erschienen. Die Paulskirche steht verödet und von ihren verlassenen Räumen haben sich die Blicke nach den uns nahen Gefilden, Thälern und Bergeshöhen jenes schönen Landes gewendet, wo nun eine blutige Aehrenlese gehalten und das Leben so vieler unserer deutschen Mitbrüder in den Staub getreten werden soll. O traurige Wandlung des Geschickes, o unselige Zeit des Bürgerkrieges, o herzzerreißender Nothruf unseres armen, unglücklichen Vaterlandes! So ist es jetzt, und wie es seyn wird heute über's Jahr, das fragen wir vergebens, denn die Zukunft ist verschleiert und ihr Mund ist verschlossen. Vieles haben wir verloren, Viele haben uns verlassen; das Vaterland trauert und nur die Hoffnung allein kann ihm noch Trost gewähren, daß die Wahrheit siegreich und die Freiheit einer glücklicheren Zukunft unvertilgbar ist. (Didask.)

Kaiser Nikolaus und die Geistlichkeit.

Ein Brief aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle enthält die Unterhaltung des Kaisers Nikolaus mit den dahin berufenen griechischen und katholischen Bischöfen. Er steht nun in allen Posener Zeitungen und zur Charakteristik dieser höchst interessanten Unterhaltung dürfte Folgendes hinreichen. — Zum Bischof Borowski, dem Vorstande der geistlichen Akademie, sagte der Kaiser: Ich hoffe, daß aus dieser Anstalt Geistliche mit thätigem Glauben hervorgehen werden. Ich will keine neuen Religionen, ich kenne den alten katholischen Glauben und will ihn erhalten — als den sichern für den Staat. Es hat sich der Neukatholizismus manifestirt, ich habe ihn nicht in mein Land gelassen, denn diese neuen Deutschkatholiken sind die ärgsten Wühler des Aufstandes. Der Glaube ist durchaus nothwendig, ohne Glauben kann Nichts bestehen. Die Revolutionen im Westen zeigen, was Menschen ohne Glauben sind. Denken Sie noch — hier wandte sich der Kaiser an den Bischof Holowinski —, was ich Ihnen bei meiner Rückkehr aus Rom sagte: der Glaube ist überall, selbst in Rom geschwunden. Nur in Rußland ist er noch und ich hoffe — (bei diesen Worten bekreuzte sich der Kaiser) — daß unsere heilige Religion sich erhalten wird. — Zu den polnischen Bischöfen sprach der Kaiser deutsch. Merkwürdig waren seine an den Bischof Fijalkowski gerichteten Worte:

Der Kaiser: Bei euch in Polen sind häufige Ehetrennungen, ich habe dieß dem Papst gesagt, er wunderte sich darüber, ich bat ihn, Berichte einzufordern, jetzt gerade liegt ein solcher Fall in Ihrem Sprengel vor.

Der Bischof F.: Majestät, ich bin der heftigste Feind der Ehescheidungen.

Der Kaiser: Warum lassen Sie sie denn zu? Achten Sie nicht, was die vornehmen Herren sagen — diese sind nichts vor dem Gesetz. Der Glaube und der Eidschwur sind bei euch geschwächt.

Der Bischof F.: Die Regierung fordert zu viel Eide und dadurch wird ihre Heiligkeit gemindert.

Der Kaiser: Wer, die Regierung? — die Regierung bin ich — die von der Regierung geforderten Eide sind nicht überflüssig. Die Bischöfe müssen nach Gewissen und Glauben handeln, ich werde sie unterstützen. Ich werde meine ganze Kraft anwenden (hier erhob der Kaiser seinen Arm mit geballter Hand), diese Sündfluth von Unglauben und Aufruhr, der sich ausbreitet und meinen Grenzen nähert, aufzuhalten.

Zu Ende wandte sich der Kaiser an den Metropoliten mit den Worten: Bisher haben wir gut mit einander gestanden, ich hoffe, es wird immer so bleiben, — nun küßte der Kaiser dem Metropoliten die Hand, grüßte die Uebrigen und entfernte sich. (Bresl. Ztg.)

Tages-Ereignisse.

— Mannheim, 23. Juni. Unsere Stadt ist von Preußen und Bayern besetzt, und wir athmen nun wieder frei. Wäre die Uebergabe nicht erfolgt, so hätten heute nicht weniger als 100 Feuerschlünde vom Rhein und Neckar her Mannheim in einen Schutthaufen verwandelt, da der gedachte Termin zur Uebergabe abgelaufen war. Wir verdanken dieses gute Geschick den unserer Großherzoglichen Regierung zum Theil treu gebliebenen Dragonern, welche schon längst unzufrieden mit den Verhältnissen waren, eine Contrerevolution herbeiführten und die Entwaffnung des ersten Aufgebots mit Energie ausführten. Dazu kam dann, daß der Regierungscommissär Trützschler die Kreiskasse rauben und damit durchgehen wollte. Der Kassier aber lief außer Athem aufs Rathhaus, machte Mittheilung davon und übergab die Schlüssel dem Gemeinderath. Nun ermannte sich dieser im Angesicht der drohenden Gefahr, vereinigte sich mit den unzufriedenen Dragonern, welche sofort alle Ausgänge der Stadt besetzten und den saubern Herrn mit seinen Helfershelfern abfiengen. — Es wurde mit den Bayern und Preußen unterhandelt, Gemeinderäthe verfügten sich nach Ludwigshafen, und um 8 Uhr Abends zog das preußische Militär in die Stadt. Heute wurde das bad. Linienmilitär entwaffnet. Die Einquartirungen haben schon viel gekostet und werden noch viel kosten; dennoch werden aber von den meisten Einwohnern die Preußen als Retter begrüßt, sogar von solchen, die früher gegen sie loszogen. Gestern Abend handelte es sich um Minuten, denn die Rothen wollten nicht nachgeben und die Gefängnisse öffnen. Zum Glück aber zogen bald darauf die preußischen Husaren ein, und jeder Gegenversuch war vereitelt. Die Stadt hat durch die frühere Beschießung von Ludwigshafen aus keinen Schaden gelitten. Für die Waarenlager wurde von den Spediteuren die angelegentlichste Sorge getroffen, und viele derselben (nicht alle) haben nicht im Mindesten gelitten.

— Karlsruhe, 23. Juni. Gestern Abend spät trafen noch wichtige Nachrichten ein; der gestrige Tag war entscheidend durch den Kampf bei Waghäusel und Umgegend, der das Schicksal der badischen Armee und der zugezogenen Schaaren entschied. Offizielle Einzelheiten kann ich zwar nicht geben, aber soviel ist sicher, daß badischer Seits alles total geschlagen, aufgerieben oder zersprengt ist. Bei Waghäusel sollen sehr viele Todte und Verwundete liegen; die Preußen und Bayern blieben gegenüber den führerlosen Truppen und indisciplinirten Schaaren überall Meister; sie nahmen 18 Kanonen den Badischen ab; der Prinz von Preußen soll sein Hauptquartier in Schwetzingen haben; 25 Wagen voll Verwundeter kamen hier an und wurden in das Militärspital gebracht. In Heidelberg vergaß man den gegenüberliegenden Heiligenberg zu besetzen, der urplötzlich mit Reichstruppen überfüllt war und die nur noch schwach besetzte Stadt sofort ohne Schwertstreich zur Uebergabe zwang. Man hatte ferner nicht für nöthig gefunden, die Heerestheile in Brigaden und Divisionen einzutheilen und einen festen Plan und Kommando herzustellen; sondern jeder Regiments- oder Schaarbefehlshaber operirte für sich — und somit verlor die badische Republikaner-Armee Alles! Die Preußen waren nicht nur in unglaublicher Menge „aus dem Boden gewachsen," nein, als das badische Heer sie alle bestens umstellt glaubte und ihre Vernichtung gewiß schien, waren erst noch die Bayern hinten dran, und was dem mörderischen Feuer der Ersteren entgangen, mußte noch durch die Bluttaufe der Andern gehen! Dabei wird übrigens bei alle dem die Humanität der Preußen hoch gerühmt, indem sie alle gezwungene Mannschaft bei der Gefangennehmung nach Ablegung der Waffen entließen, gegen alle Meuterer, namentlich aber gegen die rebellischen Soldaten, mit Strenge verfuhren. — Heute Nacht (22/23. Juni) 2 Uhr kamen 15 Mann des hiesigen ersten Aufgebots hieher zurück, heute Vormittag eine Masse zersprengter Soldaten, einzeln und truppweise, auch etliche Geschütze hier an; alle Flüchtigen erzählen von der schauderhaften Planlosigkeit und Verwirrung, und hoffentlich wird diese republikanische Soldateska nun gesehen haben, was es ist, ohne gebildete tüchtige Führer im Kampfe zu seyn.

— Neckarsulm, 23. Juni. Gestern Abend hörte man hier wieder deutlich Kanonenschüsse; man sagt, Heidelberg werde beschossen. Mannheim soll sich den Preußen ergeben haben, Obergeneral Mieroslawski entwichen seyn. Des letzteren Adjutant, ein Heilbronner Bürger, habe sich in Frauenkleidern ebenfalls und zwar in Begleitung seiner Frau, flüchten wollen, sey aber von den badischen Vorposten unweit Heidelberg angehalten, erkannt und sofort nach Heidelberg zurücktransportirt worden, wo er in strengem Gewahrsam sey. — Alle Orte diesseits des Neckars, von Neckarelz an, als dem ersten badischen Orte, sind in den Händen der Preußen, Hessen 2c., so wie die Bürgerwehren in denselben entwaffnet. — Drei Viertheile der Badenser haben die vielgepriesene Freiheit herzlich satt, und die Württemberger, welche noch nicht zur Einsicht gekommen sind, werden nun hoffentlich unserem Ministerium und unserer Abgeordnetenkammer Dank für ihre feste Haltung zollen, ohne welche wir unaufhaltsam in die nämlichen Wirrsale gekommen wären, wie die Badener. (S. M.)

— Weinheim, den 19. Juni. [Offizielles.] Rheinbayern ist ganz in den Händen der Truppen, welche größtentheils bereits in der Richtung von Landau nach Karlsruhe marschiren, bei Knielingen den Rhein übersetzten, um dann die badische Armee im Rücken anzugreifen. Gleichzeitig werden dann die hier und in der Umgegend lagernden Truppen den Uebergang über den Neckar forciren. Württemberger besetzten bereits die östlichen und Oesterreicher die südlichen Grenzen. Auf diese Weise gedenkt das Reichsheer die Badener zu zermalmen. Der Plan ist in der Ausführung der fürchterlichste, den ich mir denken kann, und wird unendliche Opfer kosten. Bereits sind die Roste von Mainz nach Ludwigshafen gebracht, um die Kugeln darauf glühend zu machen, welche für Mannheim bestimmt sind, wenn es sich nicht vorher ergeben sollte. Das 38. und 31. preuß. Regiment liegt bereits in Hemsbach und Sulzbach, die hannöv. rothen Husaren in Lauenbach und die schwarzen preuß. Husaren in Bensheim. Man ist hier mit der Einrichtung eines Lazareths mit 150 Betten beschäftigt. Dasselbe muß bis Morgen auf Befehl des Generals Peucker fertig seyn. — Um sich einen Begriff von dem Steigen der Lebensmittel zu machen, führe ich hier nur an, daß gestern schon das Pfund Butter 40 kr. kostete. Salz wird auch um 1 kr. per Pfund theurer verkauft.

— Karlsruhe, 20. Juni. Diesen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde die Gewehrkammer des Großherzogs geplündert. Diesen Raub an dem Eigenthum ihres Fürsten hat die Volkswehr von Renchen ausgeführt, während das Corps von Willich auf dem Schloßplatze aufgestellt war. Die Gewehre wurden an das Kriegsministerium abgeliefert, sie sind für die jetzige Kriegsführung ganz unbrauchbar. „Diesen Morgen um 10 Uhr waren die Bayern in Bretten (?) eingerückt." Gestern Nacht giengen die Preußen bei Germersheim über den Rhein, es standen bei Philippsburg zwei Kanonen und badische Volkswehr, die sich ohne Gefecht vor den Preußen nach Bruchsal zurückzogen, dort aber auf die Bayern stießen und im Gefecht gegen 40 Verwundete hatten, wie ein geflüchteter badischer Offizier diese Nachricht hieher brachte. Die Bayern besetzten Bruchsal, wo gerade Wochenmarkt war, was eine große Verwirrung veranlaßte. Ein Beamter brachte die Nachricht hierher, worauf sogleich die Bahnzüge nach Bruchsal eingestellt wurden. Am Mittag kam auch die Nachricht, „daß die Preußen in Graben eingerückt" und sich mit den Bayern vereinigt hätten. Brentano machte dieses dem Volke vor dem Rathhause hier bekannt, mit dem Beifügen, die Bürgerschaft in Graben sey so frech gewesen, daß sie selbst die badischen Freischaaren bei Annäherung der Preußen zum Ort hinausgetrieben habe. Von hier aus giengen schon um 11 Uhr Vorm. 4 Kanonen in aller Eile nach Bruchsal ab und 40 Dragoner nach Graben. So viel nämlich sind hier noch beritten, die andern laufen hier unthätig herum, denn sie haben keine Pferde. Es heißt auch, die Preußen seyen auch an der äußersten Grenze der Rheinpfalz bei Neuenburgweiher herüber gegangen, um die Festung Rastatt anzugreifen. — Abends 6 Uhr. Soeben wird hier das Standrecht verkündet, was deutlich genug die Gefahr anzeigt, in welcher die provisorische Regierung schwebt. Die 4 Kanonen sind wieder zurückgekommen, sie konnten nicht nach Bruchsal gelangen. Schaarenweis zieht die Volkswehr und die rheinbayerischen Freicorps wieder hier ein, welche heute früh gegen Bruchsal und Bretten ausmarschirt sind, so daß sich hier eine Masse Volks-

wehr ansammelt. Es muß sich heute Nacht entscheiden, ob die Preußen hierher rücken, oder dem Mieroslawski in den Rücken fallen. (D. V.)

— Heilbronn, 22. Juni. Laut brieflichen Mittheilungen sind Mittwoch Abends 6 Uhr die Bayern und Hessen mit bedeutenden Streitkräften in Eberbach ein- und bis nach Zwingenberg vorgerückt, wo sie eine Brücke über den Neckar geschlagen haben. Der größere Theil der Besatzung von Eberbach war vorher gegen Hirschhorn abgezogen, die Zurückgebliebenen haben die Waffen gestreckt. Im Mosbacher Bezirke sind nur noch wenige Bewaffnete, und Civil- und Militärcommissär verschwunden, dem Vernehmen nach nicht ohne ihre Kasse. Hirschhorn soll bei dem letzten Gefechte fürchterlich gelitten haben, und der Thurm eingestürzt seyn. (H. T.)

— Karlsruhe, 18. Juni. Heute früh kamen 7—8 Wägen voll Verwundeter aus der Pfalz und 5—6000 Flüchtlinge kommen von dorther zu uns; sie jammern über die Masse Preußen und besonders über ihre kleinen Gewehre und spitzigen Kugeln (Spitznadelgewehre), womit die Preußen auf 2000 Schritte ihren Mann sicher treffen. (K. Z.)

— Hamburg. Hier wurde eine Summe von mehreren hunderttausend Gulden, die von den Häuptern des badischen Aufstandes nach Amerika geschickt werden wollten, auf Veranlassung des Großherzogs mit Beschlag belegt. (A. Z.)

— Darmstadt, 18. Juni. Letzten Samstag hat sich auf dem Wege zwischen dem nahen Eberstadt und hier eine Scene ereignet, welche uns an die Gräuelthaten des 30jährigen Krieges erinnert. Drei Wagen mit gefangenen Freischaaren nebst 2 Gensd'armen und einer Sicherheitswache fuhren von Zwingenberg nach Darmstadt. Auf dem Wege von Eberstadt hierher begegnete ihnen ein Piquet preuß. Husaren. Wie wüthend fallen diese über die armen wehrlosen Gefangenen her und traktirten sie mit scharfen Säbelhieben, denen selbst ein hess. Artillerie-Offizier erst nach mehreren vergeblichen Versuchen Einhalt thun konnte. Sogar der Sicherheitswache wurden Finger abgehauen und der Arm verwundet. Bleich, bluttriefend, halb todt kommen die unglücklichen Gefangenen in Bessungen an. Da empfängt sie unter Schimpfworten, Drohungen und neuen Insultirungen preuß. Landwehr und begleitet sie so bis hierher ins Arresthaus. Auch Männer von hier, ein Maurermeister und ein Beamter, haben sich zu den Insultirenden gesellt. Im Arresthaus hatte man mehr Erbarmen mit diesen unglücklichen Menschen; man brachte sie ins Spital. (F. J.)

— In allen Kirchen läßt die preußische Regierung bei der einen Centralgewalt, die höher steht und mächtiger ist als die in Frankfurt und Berlin, Fürbitten einlegen für die in Süd- und Westdeutschland „gegen die Anarchie" kämpfenden Truppen. Es ist dieselbe Centralgewalt welche die Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, die zwar oft nicht volksthümlich, aber doch die beste Regierung ist und sich keinesfalls absetzen oder sprengen läßt.

— Baden, 23. Juni. Franz Raveaux und der übrigen Mitglieder der Reichsregentschaft Namen erscheint unter den gestern dahier eingetroffenen Fremden. Theils schon früher, theils mit ihnen sind viele Mitglieder des aus Stuttgart vertriebenen Parlaments hier angekommen, so daß deren Anzahl sich über 40 belaufen mag.

— Der oberste deutsche Verwaltungsrath, der für die äußere und innere Sicherheit Deutschlands sorgen und die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Staaten wahren soll, ist nun wirklich in Berlin zusammengetreten. Von Seiten Preußens ist ernannt Gen.-Lieut. v. Canitz, von Sachsen Staatsmin. v. Zeschau und von Hannover v. Wangenheim. Der preußische Generalmajor Jacobi ist als militärischer Abgeordneter beigetreten. Am 18. hielt der Rath seine erste Sitzung.

— Mainz, 19. Juni. Gestern Abend wurde der Großherzog von Baden, welcher in bürgerlicher Kleidung die Rheinstraße auf und ab wandelte, auf die pöbelhafteste Weise verhöhnt und ausgezischt, so daß er sich genöthigt sah, um weiteren Insulten auszuweichen, in den Rheinischen Hof zurückzukehren. Eben so begegnete man der verwittweten Großherzogin Stephanie, welche, von Hrn. v. Dalwigk begleitet, einen Spaziergang machen wollte. (F. J.)

— Flensburg, 18. Juni. Gestern nach Norden gegangene zwei Batterien und umgekehrt nach Süden gegangene leere Munitionswagen beweisen ziemlich klar, daß an eine Einstellung der Feindseligkeiten noch so bald nicht gedacht wird. — Es sind hier vom Süden her 17 dänische Gefangene angekommen, die dem Feinde gegen kurhessische Gefangene ausgeliefert werden sollen. — Allerdings soll Fridericia fortwährend ab und zu beschossen werden, doch ist ein ernstlicher Angriff schwerlich vorzunehmen; kundige Offiziere behaupten auch, daß nach der eigenthümlichen Beschaffenheit der Festung, wo die Häuser auf weitem Raume vereinzelt liegen, an eine so baldige Einnahme derselben nicht zu denken sey. Ja, einzelne Vorkehrungen sollen darauf schließen lassen, daß man sich auf eine Belagerung selbst bis in den Herbst hinein gefaßt mache. (Wir möchten glauben, daß es dabei sehr auf die Zahl und Stärke des Geschützes ankomme, das anfänglich so gut wie gar nicht vorhanden war.) (H. C.)

— Der Herzog von Nassau ist bereits auf der Rückkehr nach dem Kriegsschauplatze wieder in Altona eingetroffen. (B.-H.)

— Die Dänen sind grob und die Preußen malitiös. So ließ neulich der dänische Amtmann v. Ringköping, Graf Schulin, dem General Prittwitz sagen: „wenn er Ochsen haben wolle, möge er sie selbst holen." Augenblicklich schickte Prittwitz und ließ — den Grafen selbst nach Rendsburg holen. — Im Hafen von Eckernförde wird die Nachlese gehalten. — Mit der Hamburger Taucherglocke werden Kanonen, Kugeln, Anker und Ankerketten aufgewunden.

— Oesterreich. Noch leben die 8000 Ungarn und 23,000 Oesterreicher und Russen, die bei Wieselburg gefallen seyn sollen, und hoffen sich noch lang das Leben einander sauer zu machen. Berliner Blätter bezeichnen heute die Nachricht, was wir schon gestern vermutheten, als eine Spekulation, österreichische Papiere zum Falle und Vieler Muth in die Höhe zu bringen, kurz als eine kaufmännische und politische Spekulation. Sie setzen hinzu, die Geschäftsführer des Wiener Hauses Arnstein und Eskeles in Berlin würden öffentlich erklären, daß ihnen kein Brief mit jener Siegesnachricht zugekommen sey. Ernste Treffen jedoch haben stattgefunden, für die Oesterreicher bald glücklich, bald unglücklich. Besonders scheint der österreichische General Wyß eine entschiedene Niederlage erlitten zu haben.

— Die ungarischen Insurgenten haben dem O.-F.-Z.-M. Haynau bedeuten lassen, daß für jeden hingerichteten Magyaren zwei Oesterreicher als Opfer fallen würden, worauf ihnen der Feldherr erwiedern ließ, daß er in diesem Falle für jeden hingemordeten Oesterreicher eine ungarische Stadt schleifen lassen würde.

— Als neulich die vor Jellachich flüchtenden ungarischen Husaren in Arad eindrangen, erkrankte plötzlich einer derselben und gebar nach wenigen Stunden ein derbes, gesundes Husarenkind. —

— Olmütz, 18. Juni. Der Strafprozeß des F.M.L. Grafen Zichy, welcher Venedig feiger und verrätherischer Weise an die Insurgenten übergeben hat, ist endlich zum Ende gekommen. Heute ist demselben vor der Kaserne das Urtheil öffentlich publizirt worden, welches auf zehnjährige mit Fasten verschärfte Festungsstrafe und auf Verlust seines Militär-Charakters und des Adels lautete. Er wurde bei Ablesung desselben ohnmächtig.

— Aus Petersburg erwartet man eine neue große Armee von 80 Mill., sage achtzig Milionen, lauter österreichische Zwanziger, die in Rußland geprägt werden.

— Der Herzog v. Leuchtenberg ist von Petersburg in ein besseres Clima nach Madeira abgereist. Die Lunge soll noch gut seyn.

— Paris, 19. Juni. Heute hatte das Leichenbegängniß des Marschalls Bugeaud in der Kirche des Invalidenhotels mit dem größten militärischen und kirchlichen Pompe Statt. 14,000 Mann Linientruppen, unter dem Commando des Generals Dulac, waren um das Hotel der Invaliden aufgestellt. Der Präsident der Republik, der Präsident der Nationalversammlung und deren Mitglieder, die gesammte Generalität und die Oberoffiziere der Nationalgarde und der Armee, die meisten constituirten Körperschaften u. s. w. wohnten dem Trauergottesdienste bei. — Hr. Blind ist gestern verhaftet worden. Unter seinen Papieren hat man, wie es heißt, einen im Namen der revolutionären Regierung von Baden mit Herrn Ledru-Rollin abgeschlossenen Vertrag gefunden. Die Herren Schütz und Ruge sind noch nicht ausfindig gemacht worden. (F. J.)

— Die französische Regierung verfährt gegen die fremden Flüchtlinge aus Baden, der Pfalz u. s. w. mit äußerster Strenge. Wer Geld über die Grenze mitbringt, wird in das Innere verwiesen, wer keins hat oder nachweisen kann, in die Fremdenlegion nach Algier geschickt.

— Die Nachrichten aus Frankreich lauten günstig für die bisherige Regierung. In Paris war und blieb Alles ruhig, die Leute kehrten zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurück und die Linken hatten sich alle die Bärte abgeschnitten. In den Provinzen drohte nur in Lyon ein Kampf; die Proletarier waren durch falsche Nachrichten getäuscht worden: in Paris habe die rothe Republik gesiegt, L.-Rollin sey Dictator u. s. w. Barrikaden erhoben sich und wurden vertheidigt, aber nicht lange, da die Truppen rasch und kräftig einschritten und die Nachrichten sich bald als falsch erwiesen.

— Die von den Franzosen verbreitete Nachrichten von dem Falle Roms am 14. wird durch direkte Nachrichten aus Rom widersprochen, denn am 15. dauerte die Beschießung noch fort.

— In dem unglücklichen Irland sieht es trotz aller Hülfe wieder schrecklich aus. Hunger und Krankheit wüthen fürchterlich. Hunderte und Tausende sterben den Hungertod. Die Kinder sehen aus wie Greise. — Liebe Nachbarn, wenn ihr auf eure reichen Kornfelder seht, so danket, daß ihr in Dentschland wohnet, wenn auch da der Schutz euch manchmal drückt.

— Frankfurt, 20. Juni. Am vergangenen Sonntag ereignete sich in Oberrad ein betrübender Vorfall. Ein junges Mädchen, das Abends gegen 11 Uhr von dem Felsenkeller, wo sie als Aufwärterin fungirte, nach Hause zurückkehren wollte, wurde von einem preußischen Kürassier in ungebührlicher Weise behelligt, wollte sich solchen Anmuthungen jedoch nicht fügen, sondern setzte sich zur Wehre, worauf der Kürassier sie mit seinem Säbel tödtlich verwundete. Das Mädchen ist in Folge dieser Verwundung gestern Morgen gestorben. Man sieht hieraus, daß die strengste Mannszucht zur unvermeidlichen Nothwendigkeit geworden ist, um ähnlichen betrübenden Ereignissen vorzubeugen. (F. J.)

Einheimisches.

— Stuttgart, 22. Juni. 164. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach einer von Seiten des Publikums mit sehr fortlaufendem Beifall aufgenommenen Berichterstattung über Petitionen, die nichts Erquickliches bot, führte die Tagesordnung zu dem Bericht der Finanzkommission, betreffend die Verabschiedung des Etats für 1849/50. Durch Geh.-Raths-Rescript war nämlich in Beziehung auf das Wahlgesetz die Voraussetzung ausgesprochen worden, daß die jetzige Kammer noch für den finanziellen Dienst des Jahres 1849/50 die erforderliche Fürsorge treffen werde. Das ließ sich nicht anders verstehen, als die Regierung verlange von der Kammer die Verwilligung der Steuern auf ein Jahr voraus, als Preis für die Verkündung des Wahlgesetzes. Und ein solches Mannöver machte eben keinen günstigen

Eindruck. Auch stellte die Finanzkommission den Antrag der Nichtverwilligung, um dem künftigen Landtage nicht vorzugreifen und das um so mehr, als zwischen dem Wahlgesetz und einem Finanzgesetz kein innerer Zusammenhang besteht. — Uebrigens erklärte während der etwas lebhaften Diskussion Staatsrath Duvernoy, daß die Regierung den bezüglichen Satz nicht als Bedingung habe hinstellen wollen. Dennoch wurde das Ansinnen der Regierung mit 49 gegen 27 Stimmen abgelehnt. — Ebenso wurde ein Antrag Dörtenbachs, die Forterhebung der Steuern auf weitere 6 Monate zu verwilligen, worauf dann die Bestimmungen des §. 114 der Verfassung, welcher die Regierung ermächtigt, solche auf weitere 4 Monate zu erheben, mit 44 gegen 32 Stimmen verworfen. Dagegen wurde ein von Seeger gestellter und mit dem der staatsrechtl. Kommission vereinter Antrag mit 54 gegen 21 Stimmen angenommen, wodurch die Regierung das Recht hat, einschließlich ihre Befugnisse aus §. 114 der Verfassung, die Steuern noch bis Ende dieses Jahres fortzuerheben, das Weitere aber einem künftigen Landtage zu überlassen. — Nachher wurde die von der Regierung vorgenommene Abänderung des Gesetzes über Abänderungen und Ergänzung der Gemeindeordnung berathen und angenommen.

— Stuttgart. Die Mitglieder der Nat.-Vers. haben sich fast alle von hier entfernt; die Regentschaft ist schon vorgestern abgereist. Auch sind Mitglieder des Landesausschusses flüchtig. (H. T.)

— Ludwigsburg, 23. Juni. Heute früh 7 Uhr verließ uns das erste Reiterregiment und folgen soll demselben eine reitende Batterie und eine Abtheilung Pionniere, wie man sagt, nach Illingen, gegen die badische Grenze zu. Sodann heißt es, daß das zweite Reiterregiment, welches durch seine nun fast jahrelange Abwesenheit mancher Montirungs-Ergänzung bedarf, demnächst wieder hier einrücken soll. (K. T.)

— Heilbronn, den 22. Juni. Vom hiesigen Oberamtsgerichte werden nachstehende acht des Hochverraths, beziehungsweise des Landesverraths Verdächtige, welche sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben, steckbrieflich verfolgt: Kaufmann Adolf Schuster von Heilbronn, Buchhalter Wilhelm Schweikert von Heilbronn, Sattler Georg Krafft von Heilbronn, Apotheker Friedrich Mayer von Heilbronn, Buchhändler August Adolf Lubrecht von Heilbronn, vormaliger Unterlehrer Johann Nepomuk Winkle von Dietenheim, Buchdrucker August Ruoff von Heilbronn, Kaufmann Friedrich Carlé von Heilbronn.

— Ulm, den 20. Juni. Heute früh ward der Redacteur der „Ulmer Donau-Zeitung" Karl Beyschlag auf Anordnung des hiesigen Oberamtsgerichts verhaftet. (Ulm. Ztg.)

— Kirchheim u. T. 23. Juni. [Wollmarkt.] Zufuhren dauern fort. Vorrath 8000 Centner. Schon ziemlich verkauft. Aufschlag bis zu 40 pCt. In einigen Tagen scheint der Markt beendigt zu seyn.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Bei den am 21. und 22. d. M. stattgefundenen Holzverkäufen konnten nicht verkauft werden:

1) im Staatswald Rohrbach:
   15 Eichenstämme von 15—27″ mittlerem Durchmesser und 16—32′ Länge;
2) im Staatswald Brenntenhau:
   7 Eichenstämme von 16—30″ mittlerem Durchmesser und 12—24′ Länge,
   30 Klafter eichen Brennholz,
   4 „ buchen „
   575 Stück eichene Wellen,

daher sämmtliches Material wiederholt am 30. d. M. dem Aufstreich ausgesetzt wird in der Art, daß der Verkauf in Rohrbach früh 8 Uhr, im Brenntenhau Vormittags 10 Uhr beginnt. Die Zusammenkunft findet im erst genannten Waldtheil im Walde selbst beim Weiler Rohrbach, im Brenntenhau aber oberhalb der Bernhaldenmühle auf dem sogenannten grasigten Weg Statt.

Für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufes wollen die Ortsvorsteher besorgt seyn.

Reichenberg, am 24. Juni 1849.

K. Forstamt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 21. Juni 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	36	—	—
„ Roggen . . .	7	28	7	12	—	—
„ Dinkel	5	18	4	47	4	12
„ Dinkel neuer .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	6	8	5	52	5	36
„ Haber	4	—	3	52	3	44
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	1	—	—	56	—	52
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	50	—	45	—	40
„ Welschkorn .	1	6	1	—	—	56
„ Ackerbohnen .	—	48	—	45	—	42

Hall. Naturalienpreise vom 23. Juni 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	11	28	11	3	10	—
„ Roggen . . .	7	28	6	56	6	24
„ Gemischt . .	8	—	7	26	5	20
„ Weizen . . .	—	—	9	44	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

ugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 52. Freitag den 29. Juni 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Durch Erlaß vom 24. d. M. (Murrthalbote Nr. 51) sind die Ortsvorsteher oberamtlich beauftragt worden, das Gesetz, betreffend die Ablösung der Zehenten, (Reg.-Blatt Nr. 28) gleichbald ihren Angehörigen zu verkündigen, dasselbe ist nun auch durch die Minist.-Verfügung vom 21. Juni 1849 (Reg.-Blatt Nr. 31) angeordnet, welche noch weiter vorschreibt, daß bei jener Verkündigung, wenn das Staatskammergut, die Hofdomänenkammer, oder unter öffentlicher Aufsicht stehende inländische Körperschaften oder Kirchenpfründen Zehentgefälle im Gemeindebezirk zu erheben haben, auf das Erforderniß der Ablösungsanmeldung (Ges. Art. 2) besonders aufmerksam zu machen, und die Aufforderung an die Pflichtigen zu richten sey, ihr Verlangen nach Ablösung solcher Gefälle in der im Art. 58 des Gesetzes bezeichneten Weise dem Ortsvorsteher anzuzeigen; auch daß den Pflichtigen noch außerdem zu bemerken sey, daß wenn die Ablösung der, — der Staatsfinanzverwaltung, der Hofdomänenkammer, den öffentlichen Körperschaften und Kirchenpfründen zustehenden Zehenten nicht vor dem nächsten Anfall (Einheimsung oder Ernte) angemeldet werde, der Zehente dem Berechtigten gehört, und nicht an der erst nach der Anmeldung erwachsenden Ablösungsschuld abgerechnet werde.

Auf die hier angeführten Erfordernisse und Folgen der Ablösungsanmeldung sind nun die Pflichtigen besonders hinzuweisen.

Im Uebrigen haben sich die Ortsvorsteher genau nach der Minist.-Verfügung vom 21. Juni 1849 zu benehmen, namentlich die Berathung, ob da, wo Privatpersonen den Zehenten zu beziehen haben, die Gemeinde in die Zehentablösung eintreten solle, (Ges. Art. 42) sogleich nach Verkündigung des Gesetzes herbeizuführen, und das Ergebniß in der durch Art. 43 des Gesetzes vorgezeichneten Weise binnen 8 Tagen zur Kenntniß des Oberamts zu bringen.

Ebenso ist auch bei Zehenten, welche dem Staatskammergut, der Hofdomänenkammer oder einer unter öffentlicher Aufsicht stehenden Körperschaft oder Kirchenpfründe zustehen, wenn die Ablösung in der durch Art. 58 des Gesetzes bezeichneten Weise in Anregung gekommen und beschlossen worden ist, die Frage von dem Eintritt der Gemeinde in die Ablösung zur Berathung und Beschlußnahme zu bringen. Nach §. 3 der Minist.-Verfügung sind diese Verhandlungen möglichst zu beschleunigen; wenn die Anmeldung beschlossen ist aber, muß dieses dem Oberamt binnen der gesetzlichen achttägigen Frist (Ges. Art. 58 verglichen mit Art. 43) angezeigt werden.

Bei der Wichtigkeit der Sache darf vorausgesetzt werden, daß pünktlich geschieht, was das Gesetz und die gedachte Minist.-Verfügung an die Hand geben.

Den 27. Juni 1849.

Königl. Oberamt.
Stetter.